

Janna Hanke

Westring 252; 24116 Kiel

2082 Fulton Road, Cleveland, OH 44113 USA

Projektbericht I

The InterReligious Task Force

Cleveland, OH



**Aktion Sühnezeichen
Friedensdienste**

Mein Name ist Janna, ich bin 26 Jahre alt und in Hamburg geboren. Dort habe ich auch bis zum Abitur gelebt. Nach dem Abi war ich für ein Jahr im Rahmen eines Freiwilligendienstes in Uruguay und anschließend in Kopenhagen, Dänemark. Dort habe ich angefangen Soziologie und Wirtschaftswissenschaften zu studieren, habe dann aber nach zwei Semestern realisiert, dass Jura doch das passendere Studium für mich ist. So habe ich schweren Herzens nach einem Jahr wieder die Koffer gepackt und bin nach Kiel gezogen, in die nördlichste Stadt Deutschlands, in der man Rechtswissenschaften studieren kann.

So habe ich die letzten fünf Jahre in Kiel gewohnt und mich von Jahr zu Jahr dort immer mehr eingelebt. Das Studium hat mir insgesamt Freude gemacht, obwohl ich es teilweise auch gut verfluchen konnte. Insbesondere das letzte Jahr mit dem bevorstehenden Staatsexamen war unglaublich anstrengend und hat größtenteils am Schreibtisch stattgefunden. Dadurch ist der Traum entstanden, nach dem Staatsexamen eine Pause von der deutschen Juristerei zu machen und nochmal ins Ausland zu gehen. Per Zufall habe ich auf der ASF-Webseite das Projekt in Cleveland, Ohio gefunden. Beim Durchlesen habe ich Herzklopfen bekommen, es passte wie die Faust aufs Auge. ASF kannte ich durch meinen Bruder, der mit ASF für ein Jahr in Israel war. Mit den Werten von ASF kann ich mich voll identifizieren und so habe ich mich auf gut Glück beworben. Im März kam tatsächlich die Zusage und als ich dann im Juni endlich auch das Staatsexamen gemeistert hatte, war alles in trockenen Tüchern: Im September ging es für 12 Monate in die USA nach Cleveland, Ohio, um bei einer Menschenrechtsorganisation zu arbeiten.

Los ging es am 1. September mit dem Orientierungsseminar in Hirschluch in der Nähe von Berlin. Als der Abschied, der mir so sehr bevorgestanden hatte, endlich gemeistert war und ich im Zug nach Berlin saß, war ich gespannt und nervös, was das kommende Jahr wohl bringen würde. Mein Bild von den USA war sehr Trump-geprägt und so habe ich mich zwar sehr auf das Projekt gefreut, hatte aber Sorgen was mich von Land und Leuten erwartet.

In Hirschluch haben mich aber erstmal neun intensive Tage mit 134 anderen Freiwilligen und 15 Teamer/innen erwartet. Mit Workshops und Gesprächsrunden zu verschiedenen Themen wurden wir auf unseren Friedensdienst vorbereitet. Das Programm war vollgepackt und sehr intensiv, und zugleich sehr interessant. Ich hatte unter anderem Workshops zum Thema Obdachlosigkeit, juristische Aufarbeitung des Nationalsozialismus und über die Arbeit in der politischen Bildung.

Insgesamt spürte man eine neugierige, aber auch des Abschieds müde Stimmung. Die anderen Freiwilligen waren freundlich, empathisch, in vielerlei Hinsicht interessiert und informiert, persönlich natürlich unterschiedlich und zugleich in vielen Punkten sehr ähnlich. Nach den neun Tagen habe ich mich aber dann auch sehr auf die Ausreise gefreut, nachdem wir so lange drüber gesprochen hatten.

Von Hirschluch ging es mit Bus und Bahn nach Berlin und von dort über Frankfurt nach Philadelphia. Dort hatten wir das zweite Seminar in einem gemütlichen Hostel im Stadtpark von Philly. Nun waren wir nur noch 22 Freiwillige, wodurch es alles etwas ruhiger und entspannter wurde. In den sechs Tagen haben wir mehr über das jüdische Leben in den USA gelernt, sowie über Rassismus und soziale Ungerechtigkeit. Zudem hatten wir auch etwas Zeit, die Stadt zu erkunden und im Stadtpark etwas zu entspannen.

Am 15. September wurde es dann ernst und wir sind alle zu unseren Projekten aufgebrochen. Mit dem Greyhound-Bus ging es für mich über Pittsburgh nach Cleveland. Dort wurde ich von Brian, meinem Projektkoordinator, sowie zwei weiteren Freiwilligen abgeholt. Sowohl in meiner neuen Unterkunft als auch in der Menschenrechtsorganisation wurde ich sehr herzlich in Empfang genommen. Das hat mir das Einleben unglaublich erleichtert.

Ich wohne im Catholic Worker House, das ist Teil einer Gemeinschaft, in der sowohl Menschen wohnen, die sich keine eigene Wohnung leisten können oder Unterstützung in einer Lebensgemeinschaft brauchen, als auch andere Freiwillige jeglicher Altersstufe. Insgesamt besteht die sog Community aus rund 25 Personen. Von Sonntag bis Donnerstag essen wir zusammen Abendbrot. Meistens sind es um die 15 Leute, die sich um den großen Tisch zusammen finden. Natürlich herrscht dabei ein großes Durcheinander, aber die Stimmung ist meistens gut und es ist schön, gemeinsam zu Essen und den Tag Revue passieren zu lassen. Da wir uns mit dem Kochen immer abwechseln, muss auch ich alle paar Wochen den Kochlöffel schwingen. Zwei Mal pro Woche kriegen wir Essensspenden von einem Markt und einer Bäckerei aus der Nachbarschaft und so wird das Kochen meistens zu einer kreativen Resteverwertung.

Die Community betreibt zudem einen Treffpunkt für Obdachlose, wo es mehrfach die Woche warmes Essen gibt, sowie Spiele- und Filmabende, Kunstkurse und kostenlose ärztliche Untersuchungen. Hin und wieder helfe ich auch dort aus.



Halloween im Catholic Worker House

Hauptsächlich arbeite ich jedoch für „The InterReligious Task Force on Central America“ (IRTF), eine Menschenrechtsorganisation, die sich überwiegend für die Menschenrechte in

Zentralamerika und Kolumbien einsetzt. IRTF ist eine globalisierungskritische, interreligiöse Non-Profit Organisation, die 1980 als Reaktion auf die Menschenrechtsverletzungen in El Salvador gegründet wurde. Zu den Aufgabenbereichen gehört der Kampf gegen Militarismus in Lateinamerika, insbesondere den US-amerikanischen Einfluss dabei, die Ausbeutung von Arbeitern, für Umwelt- und Menschenrechte, fairen Handel, LGBTQ-Rechte, sowie den Schutz und die Erinnerung an die indigenen Völker.

Mit mir sind wir fünf vollzeitarbeitende Leute im Büro. Die Stimmung ist gut und alle sind mit Herzblut bei der Arbeit. Meine Aufgaben variieren stetig. Insbesondere momentan in der Weihnachtszeit betreue ich häufig unseren transportablen Fair Trade Stand. Zudem habe ich auch bei der Organisation verschiedener Veranstaltungen geholfen. So stand zum Ende Oktober eine große Messe und Informationsveranstaltung zum Fairen Handel an. 14 verschiedene Organisationen hatten Stände mit Informationen zum Fairen Handel sowie fair gehandelten Produkten. Zudem hatten wir Redner aus Guatemala eingeladen. Es kamen rund 400 Besucher, womit alle recht zufrieden waren. Zwei Wochen später war dann schon die jährliche Benefizveranstaltung von IRTF. Bei dieser sog. Commemoration (Gedenkfeier) wird an vier Friedensaktivistinnen aus Cleveland erinnert, die 1980 in El Salvador von US-amerikanisch ausgebildeten Soldaten getötet wurden.

Des Weiteren helfe ich auch bei der Organisation von verschiedenen politischen Aktionen. Hier steht der Kampf gegen die Abschiebung der sog. „Dreamer“, der Kinder von den damals illegal in den USA Eingereisten, im Mittelpunkt. Dafür haben wir in Cleveland Unterschriften gesammelt und mehrfach demonstriert. Als dann Mitte Dezember zu einer Großdemonstration in Washington vor dem Kapitol aufgerufen wurde, sind wir spontan mit mehreren Aktivisten aus Pittsburgh für einen Tag dorthin gefahren. Um vier Uhr in der Früh ging es hier los, um von 12 bis 16 Uhr zu demonstrieren. Um zwei Uhr nachts waren wir dann zurück. Nun hoffen wir, dass diese Aktion Erfolg haben wird, planen aber auch schon die nächste Veranstaltung.



Demonstration in Washington D.C.

Eine ganz zentrale Erfahrung für mich war die Reise nach Arizona, an die mexikanische Grenze. Dort fand Mitte November eine Versammlung der „School of Americas Watch“ (SOA-Watch)

statt. SOA-Watch ist eine Organisation, die sich 1990 gegründet hat, um gegen die Ausbildung von lateinamerikanischem Militärs durch das US-amerikanische Verteidigungsministerium an sog. „Schools of America“ zu kämpfen. 1996 kamen die „Schools of America“ in die Schlagzeilen, als heraus kam, dass sie auch Foltermethoden und Hinrichtung unterrichteten.

Dieses Jahr hat die Konferenz und Versammlung der „SOA_Watch“ in Tuscon, Arizona, stattgefunden. Aus Cleveland waren wir 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Auf dem Programm standen sowohl Seminare als auch diverse Protestaktionen. Überwiegend waren wir an der Mauer zu Mexiko. Dort haben verschiedene Kundgebungen und Gedenkveranstaltungen stattgefunden. Von Januar bis Juli 2017 waren es 232 Menschen, die beim Versuch die Grenze überqueren gestorben sind. An einem Nachmittag wurden deren Namen vorgelesen. Teilweise waren die Angehörigen der Verstorbenen anwesend. Schrecklich berührend war es, wenn die Namen von Kindern vorgelesen wurden. Die Mauer besteht aus rechteckigen Stäben, die diagonal zueinander stehen, sodass man, wenn man schräg guckt, die andere Seite sehen, sowie auch durchgreifen kann. Man war sich nah und doch so fern. Von beiden Seiten konnte man die Bühne sehen, die Musik hören. Durch die Mauer hindurch wurde Eis und Tacos verkauft!



Ganz besonders in Erinnerung ist mir die Kundgebung am Eloy-Detention (Haft) Center geblieben. Es liegt mitten in der Wüste. Umgeben von einer wundervollen Landschaft, Berge am Horizont, Kakteen und in der Mitte das Gefängnis. Es ist ein privates Gefängnis für Menschen, die illegal in die USA eingereist sind, und es ist dafür bekannt, dass dort besonders viele Gefangene sterben. Zur Protestaktion waren rund 500 Demonstranten da. Mit Schildern und Kerzen sind wir so nah wie möglich an das Gefängnis heran gegangen. Es wurde „no estan solos“ und „no more deportation“ gerufen. Durch die Fenster konnte man die Umrisse der Insassen sehen. Manche haben gewinkt, andere haben Lichtsignale zurück geschickt oder gegen die Scheiben geklopft.



links: Die Mauer zwischen den USA und Mexiko; rechts: Protestaktion vor dem Eloy Detention Center

In den ersten Monaten meines Aufenthalts habe ich schon so viel erlebt und gelernt, dass ich nun mit noch größerer Freude und Spannung auf die kommende Zeit blicke. Im Januar werde ich für eine Woche in Washington DC bei einer Protestaktion gegen Guantanamo Bay sein. Zudem steht dann eine Delegation nach Zentralamerika an, auf die ich mich schon sehr freue. Aber auch auf meinen klassischen Alltag freue ich mich. Durch das Leben in der Gemeinschaft bekomme ich einen ganz neuen Blick auf meine Umwelt, lerne viel über meine Mitmenschen, deren Einstellungen und Sorgen aber auch über mich selbst. Und durch die Arbeit bei IRTF lerne ich eine ganz andere Seite der USA kennen, von der ich vorher wenig Ahnung hatte. Auch genieße es sehr, endlich Zeit zu haben, mich für Sachen einzusetzen, die mir am Herzen liegen.

Mein Freiwilligendienst basiert zu einem wesentlichen Teil auf der Unterstützung durch die Patenkreise, die ASF-Spender und -Spenderinnen und die Zuwendungsgeber. Daher möchte ich mich bei euch/Ihnen, liebe Patinnen und Paten, sowie bei meinen Zuwendungsgebern für die Unterstützung ganz herzlich bedanken.

Ich wünsche euch/Ihnen alles Gute, Zufriedenheit und Gesundheit für das neue Jahr, und Frieden in der Welt!

Liebe Grüße

eure Janna